



KOMMENTAR

KONFLIKTE UND VERANTWORTUNG

Noch niemals in meiner 40jährigen beruflichen Laufbahn ist mir die Verantwortung, die ein Journalist trägt, so deutlich gewesen wie in diesen Tagen mit den weltweit stattfindenden Auseinandersetzungen. Spätestens die Tatsache, dass nun beinahe schon regelmäßig Kollegen enthauptet werden und Menschen auch noch meinen, die Medien mit ihrem teuflischen Tun „bereichern“ zu müssen, lässt mich nicht nur schaudern, sondern zugleich nachdenken: Was ist da journalistisch gefordert?

Auf die Ausstrahlung der schrecklichen Bilder zu verzichten, darin sieht Michaela Pilters in der GKP-Presseinformation zum Mediensonntag „ein gelungenes Beispiel für einen verantwortungsvollen Journalismus“. Dass es in den letzten Jahren manch weniger gelungene Beispiele gegeben hat, darf hinzugefügt werden: Stichworte sind der in manchen Medien blauäugig bejubelte „Arabische Frühling“ oder der „Ukraine-Konflikt“ mit Beiträgen aus zunächst fast ausschließlich westlichem Blickwinkel. Weil aber Journalisten entscheidend zur Meinungsbildung – letztlich auch von Politikern

– beitragen, sind gerade die umfassende Information und gründliche Hintergrundberichterstattung so notwendig (das wird auch in der GKP-Info herausgestellt). Als Grundlage bedarf es nicht nur gründlicher Recherchemutiger Kolleginnen und Kollegen vor Ort, sondern angesichts der komplexen Gegebenheiten auch des Studiums zu Hause, das die historische und religiöse Entwicklung und legitim verschiedene Sichtweisen berücksichtigt.

Der Überlebenskampf – man darf es so nennen – christlicher Gemeinden, ja Kirchen, sollte bei der Berichterstattung nicht aus falscher Zurückhaltung verschwiegen werden: Die Christen im Nahen Osten mit ihrer 2000jährigen Geschichte, aber zum Beispiel auch in afrikanischen Staaten, erwarten zu Recht unsere Unterstützung.

So sehr aktuell die Fragen des friedvollen Zusammenlebens drängen, um journalistische Verantwortung geht es auch bei den anderen wichtigen Themen, erinnert sei etwa an den Umweltschutz und die soziale Gerechtigkeit. Vor allem aber auch im Bereich der Bioethik sind derzeit journalistischer Einsatz und umfassende Aufklärung

gefragt: Wo um Leben und Tod in der Gesellschaft gerungen wird, muss bei fragwürdigen Initiativen unsere Stimme hörbar werden. Für katholische Journalisten bietet es sich darüber hinaus in vielen Fällen an, klar und zugleich einfühlsam die Stimme der Kirche ins Gespräch zu bringen und im gesellschaftlichen Diskurs zu erläutern. Je besser der Informationsstand ist, umso leichter fällt unser Beitrag zum Leben der Kirche, besonders in kirchlichen Medien. Hier können katholische Journalisten auch die Plattform zu geschwisterlichem Dialog anbieten, an einem solchen Dialog wirkt die GKP insgesamt im Rahmen des ZdK mit.

Nicht jede Journalistin, jeder Journalist wird für die Berichterstattung sein Leben aufs Spiel setzen wollen. Jeder aber kann an seinem Platz dazu beitragen, dass Menschen sich bei wichtigen Fragen eine Meinung bilden, wenn nötig umzudenken beginnen. Und welcher verantwortlich handelnde Journalist durfte nicht auch schon die befriedigende Erfahrung machen, dass sein Beitrag etwas positiv bewegt hat?

Ernst Schlögel

Alle früheren Kommentare finden Sie im GKP-Internetauftritt unter: www.gkp.de/mitglieder/kommentare